

*Karl Lehmann und Rudolf Schnackenburg: Brauchen wir noch Zeugen? Die heutige Situation in der Kirche und die Antwort des Neuen Testaments, Freiburg–Basel–Wien: Herder 1992 (ISBN 3–451–22860), 118 S. geb. DM 22,80.*

In dem vorliegenden Herder-Bändchen sind die Beiträge von zwei prominenten Vertretern der Kirche und der Theologie vereinigt. Sie sind beide der bedrängenden Frage verpflichtet, wie in der Gegenwart der christliche Glaube überzeugend vermittelt werden kann. K. Lehmann analysiert unter dem Titel »Was ist mit der Kirche los?« (S. 11–23) die Gründe und Äußerungsformen des Unbehagens an der Kirche und der Aggressivität gegen sie. Eine Überwindung der Kirchenkrise kann nur gelingen durch eine entschiedene Rückbesinnung auf den ursprünglichen Auftrag und die Sendung der Kirche, Zeugin für die Zuwendung Gottes zu den Menschen in Jesus Christus zu sein. Darin muß sich auch die Korrespondenz von menschlicher Sinnfrage mit dem Heilsangebot des Evangeliums zeigen. In seinem Beitrag »Brauchen wir noch Zeugen?« (S. 27–116) bietet der Altmeister der neutestamentlichen Exegese eine biblische Begründung des christlichen Zeugnisses für die Möglichkeit einer Hoffnung auch angesichts vieler dramatischer negativer Lebenserfahrungen. Der Grund der Hoffnung besteht im Heilshandeln Gottes in Jesus Christus zugunsten der Menschen. Einen Zugang zu dieser Botschaft gewinnen die wenigsten Zeitgenossen durch wissenschaftliche Argumentation, sondern durch personale Begegnung mit glaubwürdigen Zeugen. Diese Vermittlung des Glaubens durch von Gott beauftragte Zeugen entspricht der originellen Gegenwartsform der Offenbarung unter den geschichtlichen und sozialen Bedingungen menschlichen Erkennens und Handelns in Freiheit. Im einzelnen bespricht nun R. Schnackenburg die Theologie des Zeugnisses bei Paulus, Lukas und Johannes und schließlich auch in der Offenbarung des Johannes. In einer abschließenden Überlegung zur Relevanz des neutestamentlichen Zeugnisgedankens für unsere Zeit heißt es: »Glaube wird nur durch Zeugnisgeben geweckt. Nicht verstandesmäßige Argumentation, nicht philosophische Bemühungen, die Existenz Gottes und sein Wirken zu begründen, nicht historische Beweisgänge, wer Jesus war und was er wollte, können zu dem Bekenntnis führen: In Jesus Christus hat sich Gott geoffenbart, er war der Sohn Gottes, der Messias, der Erlöser der Welt. Dieses gläubige Bekenntnis ist nur möglich, wenn wir uns auf das Zeugnis derer einlassen, die Jesus in seinem irdischen Wirken nach seiner Auferstehung als lebend erfahren haben« (S. 110).

Dieses kleine Buch ist lesenswert, weil es Mut macht zum Glauben in unserer Zeit, weil es selbst ein persönliches und theologisches Zeugnis für die nicht abschaffbare Zukunft des Christentums ist.

Gerhard Ludwig Müller